

hafter: er habe seit Ende 1947 weder persönlich noch durch Mittelsleute oder Korrespondenz Kontakt zu den Sowjets oder zu Mitgliedern der DDR-Regierung gehabt. „Leider, denn ich wäre den Russen gewiß ein besserer Berater gewesen als Herr Ulbricht“.

Die Russen haben sich seither ebenso wenig von Rudolf Nadolny beraten lassen wie Kanzler Adenauer, trotz Nachbarschaft in Rhöndorf. Nadolnys Villa liegt der des Kanzlers fast vis-à-vis.

Nadolny: „In Bonn hinterm Rhein tut man so, als ob die Welt am Eisernen Vorhang zu Ende wäre. Deutschland ist der Sowjet-Union dichter benachbart als beispielsweise Italien, das immerhin eine eigene diplomatische Verbindung zum Kreml unterhält und seine Politik dort — wenn auch in enger Fühlung mit den Westmächten — selbst erläutert“.

Nadolny ist der festen Ueberzeugung, daß eine geschickte und energische deutsche Politik die Einheit eines unabhängigen, demokratischen Deutschlands mit den Grenzen vom 31. Dezember 1937 erreichen könnte. „Die Oder-Neiße-Linie ist für uns völlig undiskutabel. Ebenso allerdings die Abtrennung des Saargebietes und der von Holland und Belgien annektierten Gebiete. Wir müssen auf die Einhaltung der in der Atlantik-Charta festgelegten alliierten Abmachungen bestehen“.

## STAATSANWÄLTE

### Gute und schlechte

Kurz hintereinander ist Oberstaatsanwalt Hans-Krafft Kosterlitz in Frankfurts Gerichtsstraße Greier seiner 30 Staatsanwälte auf besondere Weise verlustig gegangen: des Staatsanwalts Dr. Otto Grünig, des Staatsanwalts Milsh und zuletzt des Staatsanwalts Graf Krockow-Krockowski.

Der Graf galt unter Kollegen als ein Unikum. Er war klein, dick, ölig, lächelte stets, wenn er nicht am Mundstück seiner Pfeife nagte und war überdies ein Mann mit sex-appeal. Mit Vornamen hieß er Vinzenz.

Charakteristisch für seine Art, des anvertrauten Amtes zu walten, war eine Szene im Gerichtssaal: Ein Strichmädchen wird hereingeführt. An einer Leine trippelt ein aufgeputzter Zwergspitz auf Streichholzbeinchen neben dem Mädchen her. Graf Krockow-Krockowskis Schweinsäuglein, die das sahen, blickten böse zwischen den geröteten Hamsterbäckchen hervor:

„Ich mag nicht, wenn Damen und Härren schmirriges klaines Hunderl an Laine fihren.“

Das Strichmädchen wendet ein, daß eigentlich nicht sie die Angeklagte sei, sondern der Hund. Der habe nämlich den Mann in die Waden gezwickt. Umsonst. Der Hund muß hinaus.

Seiner holprigen deutschen Aussprache wegen wurde Graf Vinzenz des öfteren von seinen Kollegen gehänselt:

„Sagen Sie mal, Graf, warum sprechen Sie eigentlich so furchtbar schlecht deutsch?“

„Wissen Sie, maine Härren, iich habe möhrere Jahre an der Sorbonne in Paris studiert. Da verlernt ainer die deitsche Sprache.“

„Dann können Sie aber doch sicher französisch?“

Statt die erwartete Antwort zu geben, begann Krockow-Krockowski an seiner Pfeife herumzuschrauben. Das tat er immer, wenn er um eine Antwort verlegen war.

Im Amt war er der fleißigsten einer, wenn ihm auch zu Anfang seiner vierjährigen Tätigkeit als Staatsanwalt gelegentlich Irrtümer unterliefen. So pas-



Ich bin ein schlechter Jurist  
Graf Krockow-Krockowski...

sierte es hie und da, daß er für ein alltägliches Verkehrsvergehen Gefängnis, für ein Notzuchtverbrechen aber nur Geldstrafe beantragte. Indes, Oberstaatsanwalt Hans-Krafft Kosterlitz hat gegen den pummeligen Grafen vier Jahre lang nach außen hin nichts unternommen.

Wenn Graf Krockow eine Verhandlung hatte, schmiegte er seinen Spitzbauch an den Staatsanwaltstisch und stierte in seine Akten. Während der ganzen Verhandlung sprach er kein Wort. Sobald er aber merkte, daß die Zeugenvernehmung beendet war, schoß er wie ein Bolzen hoch und schnarrte stereotyp: „Ich bitte den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig zu befinden und zu verurteilen.“

Als er eingearbeitet war, wurden seine Strafanträge gefürchtet. Besonders hart war er gegen Leute, die Pferde gestohlen hatten. Diese Marotte war insofern er-



Im weißen Regenmantei  
... alias Medschislaw Krokauksis

klärlich, als die Krockow-Krockowskis von alt-litauischem Adel waren. Nach litauischer Auffassung war Pferdediebstahl ein höllisches Delikt.

Wenn ihn in einem solchen Fall die Richter in seinem Amtszimmer aufsuchten und um Herabsetzung der beantragten Strafe baten, zog Krockow-Krockowski grimmig an seiner Pfeife. „Nix zu machen, meine Härren.“

Seine Sympathie erwarb dagegen eine Frau, die sich an der Frau ihres Geliebten dadurch gerächt hatte, daß sie sie umbrachte. Es war eine Frau Zentmaier. „Verfahren ist einzustellen, da Tatzeuge nicht vorhanden“, schrieb Staatsanwalt Krockow-Krockowski an den Aktenrand. Staatsanwalt-Kollege Dr. Kayser, der nach zwei Jahren den Mordfall mit Erfolg wieder aufgriff, vervollständigte diese Entscheidung mit der Marginalie: „Das pflegt bei Mord so zu sein“.

Es fiel niemandem auf, daß der Graf bei kniffligen juristischen Fragen kniff.

Niemand wußte, daß Krockow-Krockowski wie ein Pascha in einer mit orientalischem Pomp ausgestatteten Wohnung in Frankfurts Grüneburgweg hofierte, wohin er aus dem DP-Lager in Hanau, zu welchem er geheime Beziehungen unterhielt, Nes-Kaffee, Konserven, Wodka, Zigaretten und andere Genußmittel bringen ließ. Niemand wußte auch, daß Frau Alexandra ihn dort besuchte, um diese und andere Genüsse mit ihm zu teilen.

Das alles dauerte so lange, bis das Glück unter der siebenzackigen Grafenkrone plötzlich zerbrach. Es zerbrach daran, daß Grafengeliebte Alexandra Geld wieder haben wollte, das sie dem ewig in Geld-Geldnöten steckenden Grafen Vinzenz geliehen hatte.

Der Graf weigerte sich. Er drohte, Alexandra wegen Schwarzhandels anzuzeigen. Daraufhin schrieb die robuste Dame einen Drohbrief, der jedoch den Verfloßenen nicht erreichte, da er dem Oberstaatsanwalt Hans-Krafft Kosterlitz vorher in die Hände fiel.

Es dauerte dann auch gar nicht lange, bis der Oberstaatsanwalt aus seinem staatsanwaltschaftlichen Original- und Attraktionsgrafen Vinzenz Krockow-Krockowskis den ehemaligen Justizsekretär und litauischen Armee-Kapo Vinzentas Metschislaw Krokauksis herausgeschält hatte.

„Himmel, wer hat denn nur sowas zum Staatsanwalt gemacht?“

Das war leicht festzustellen. 1945 hatte die Entnazifizierungssense den juristischen Altbestand abgemäht. Staatsanwälte waren rar. Das hessische Justizministerium in Wiesbaden war daher froh, daß ihm der „Volljurist“ Vinzenz Graf von Krockow seine Dienste antrug. Der gräfliche Fragebogen war blütenweiß wie selten einer. Es fehlten zwar die juristischen Zeugnisse, aber man brauchte den Mann.

Von einer solchen Karriere hatte schon der Memeler Untersekundaner Vinzentas Metschislaw geträumt. Sein Aufstieg auf der Sprossenleiter des Erfolgs sah so aus:

Nach dem Schulabgang als „Einjähriger“, wird Vinzentas Justizsekretär. Als ihm der Amtsstufenbefehl über ist, mustert er bei den Soldaten an und avanciert zum Sergeanten bei einem litauischen Divisions-Feldgericht. Feldwebel wird er nicht. Grund: Er liebt.

Er heiratet, langweilt sich und verläßt seine Frau. Er begibt sich ins Großdeutsche Reich. Hier brilliert er als deutsch-radebrechender Baron Wilhelm von Krockow-Krockowski. Sein Ahnenschloß liegt bei Kowno. Eine verliebte Leipzigerin wird Frau Baronin.

Es verlangt sie, das Stammschloß der Krockow-Krockowskis zu sehen. Wilhelm weicht aus. Aber die Baronin-Mutter besteht auf die Reise. Herr und Frau Baronin

fahren schließlich gemeinsam ins Land der litauischen Ahnen. Erschüttert erfahren sie hier, daß der Stammsitz kurz vor ihrer Ankunft rutzputz heruntergebrannt ist. Durch Blitzschlag.

Das hochgeborene Paar wird gleich darauf von einem zweiten Blitzschlag betroffen. In Memel stürzt nämlich auf der Straße eine Frau heran, reißt die Baronin von der Seite ihres Wilhelm hinweg und entpuppt sich als die ungeschiedene Frau



Verlust: 3 Staatsanwälte  
Oberstaatsanwalt Kosterlitz

Krokauskis. Das liebende Auge hat den Gemahl, trotz Monokel und abgenommenem Schnauzbart, wiedererkannt. Das kostet ihn drei Monate wegen Bigamie.

Vinzentas begibt sich abermals ins Großdeutsche Reich. Diesmal als wider Willen lituisierter deutscher Sproß Krockau. Der wird Justizsekretär in Berlin.

Die Krockaus hätten ursprünglich Krockowskis geheißten und seien vom Zaren geadelt worden, erzählt er beiläufig. 1795 sei ihnen aber der Grafentitel wegen einer Rebellion gegen den Zaren wieder entzogen worden.

Angesichts solcher Unbillen, einem deutschen Aristokraten unter der russischen Knute widerfahren, empfehlen die Kollegen dem bescheiden widerstrebenden Krockau, seinen gräflichen Stammbaum künftig nicht mehr zu verschweigen. Vinzentas nimmt den Rat an.

Erst als der Krieg aus ist, legt er aus Abscheu vor den deutschen Kriegsverbrechen den Grafentitel ab. Auf Grund seines wieder hervorgekramten litauischen Militärpasses findet er als Medschislaw Krokauksis im Hanauer DP-Lager eine Bleibe. Zum Grafen beförderte er sich erst wieder, als er sich beim hessischen Justizministerium um eine Anstellung als Staatsanwalt bewirbt. Das ging bis zum Drohbrief der Alexandra gut.

Nun sollte Medschislaw Krokauksis vor Gericht gestellt werden. Aber Medschislaw war krank. Als er am Morgen, an dem die Verhandlung sein sollte, in seiner Zelle erwachte, war seine linke Körperseite ganz blau angelaufen. Der Gerichtsarzt wurde gerufen. Medschislaw erklärte, daß er gelegentlich unter Kreislaufstörungen leide. Deshalb sei er so blau.

Der Arzt, der sich die kranke Stelle besah, nahm einen Schwamm und wusch die Farbe herunter. Medschislaw hatte sich mit Tintenstift eingeschmiert.

Als er nun wirklich vor Gericht stand, hatte er sich, um den anwesenden Foto-reportern keine Gelegenheit zu en face-Aufnahmen zu geben, ein breites Leinenhandtuch rund um den Kugelkopf geschlungen, so daß nur der Nasengipfel herausragte.

Zu dieser Aufmachung trug er einen weißen Regenmantel, so daß der Ex-Staatsanwalt wie ein Gespenst aussah. In solcher Aufmachung nahm er den Spruch des Amtsrichters Dr. Hofmann (20 Monate Gefängnis) gefaßt entgegen. Dem Richter konnte er nicht einmal sagen, aus wieviel Teilen das Bürgerliche Gesetzbuch besteht. „Es gibt gute und schlechte Juristen“, erklärte er dem Richter. „Ich bin ein schlechter. Sie tun gerade so, als ob das was Besonderes wäre.“

Seitdem schiebt Vinzentas, zwei Häuser weiter, in der vergitterten Klapperfeldstraße, allmorgendlich seine Runde. Dabei wird er gelegentlich von Staatsanwalt a. D. Dr. Otto Grünig in kollegialer Weise begleitet. Der hat anderthalb Jahre wegen Schwarzhandels abzusitzen.

Bei diesem Duo fehlt nur der Kollege Staatsanwalt Carl Miltsch, von dem feststeht, daß er die vergangenen tausend Jahre nicht im juristischen Staatsdienst, sondern hauptsächlich im Irrenhaus verbracht hat.

Außer in Frankfurt, war der 60jährige Miltsch nie zuvor Staatsanwalt gewesen. Lange Zeit hegte er die fixe Idee, seinem, Krockows und Grünigs gemeinsamen Chef, Oberstaatsanwalt Hans-Krafft Kosterlitz, nachzuweisen, daß sich der durch die Annahme einer Stoffpuppe habe bestechen lassen. Das brachte Miltsch eine Verurteilung wegen übler Nachrede ein.

Seitdem mault er: „Schließlich steht ja der Kosterlitz im Kalender für Reichsjustizbeamte von 1939 auch nicht drin.“

#### GOEBBELS-NACHLASS

### Der Stenograf muß es wissen

Als Mme. Lea Lucht, geb. v. Dicoel mit Lippenrot à la Kurfürstendamm zum erstenmal über den Marktplatz des dihmarscher Landstädtchens Meldorf ging, riefen ihr die Kinder unflätige Worte nach. Madame färbte darauf die Lippen noch auffälliger, bis sich die Meldorfer an ihren Anblick gewöhnt hatten. Für Konzessionen ist sie nicht zu haben, denn sie ist die Tochter eines belgischen Generals.

Die „sweet seventeen“, das Backfischalter, hatte sie eben hinter sich, als im östlichen Nachbarland Hitler zur Macht kam. Sie konnte sich der magischen Anziehungskraft seiner über die Grenzen Deutschlands ausstrahlenden Idee ebensowenig entziehen wie ihr Landsmann Léon Degrelle und verschrieb sich dem Nationalsozialismus mit zarter Haut und seidenglänzenden dunklen Haaren.

Haut und Haare, die den deutschen Propaganda-Oberleutnant Herbert Lucht vielleicht noch mehr als die gemeinsame Weltanschauung bewogen, der schönen Brüsselerin die Hand zum Lebensbund auf NS-europäischer Grundlage zu reichen. Im deutsch-besetzten Paris exerzierte man Goebbels'sche Sprachregelungen, bis die alliierte Invasion dem ordre nouveau ein Ende bereitete.

In Meldorfs Breitem Weg Nr. 2, mitten in der holsteinischen Marsch, endete der fluchtartige Rückmarsch des kollaborierenden Propaganda-Ehepaares. Doch Madame änderte sich nicht. Sie schminkte weder Gesicht noch Gesinnung ab.

Heute lebt sie mit ihrem Mann wieder im Pariser Stil. Als Inhaber der gut gehenden Exportfirma Cominbel können sie in Düsseldorf ein großes Haus führen. Madame macht im schwarz-seidenen Abendkleid (drei rote Rosen am Ausschnitt) die Honneurs.

Dauergast und Freund des Hauses ist ein Maurergeselle. Bis zum 1. Mai 1945 war er geschäftsführender Staatssekretär des Reichspropagandaministeriums: Dr. Werner Naumann (40). Zusammen mit Bormann entkam er in der darauffolgenden Nacht aus der brennenden Reichskanzlei, erlernte in Süddeutschland unter falschem Namen das Maurerhandwerk, bestand die Gesellenprüfung mit „sehr gut“, verdiente als am demokratischen Aufbau beteiligter Illegaler den Lebensunterhalt für seine siebenköpfige Familie und tauchte, nach vorsichtigem Ausfahren des Sehrohrs, vor nicht langer Zeit wieder auf. Seitdem läuft er wieder mit voller Ueberwasserfahrt. Kurs: geläuterter Nationalsozialismus.

Nicht minder bewegt war die Nachkapitulations-Existenz des letzten Goebbels-Adjutanten Günter Schwägermann. In München versuchte er illegal, demokratischen Boden unter die Füße zu bekommen.

Fast wäre es gelungen, hätte man nicht die zweitbeste Freundin der Ex-Adjutanten-Gattin in das Geheimnis eingeweiht. Die hatte einen Ami zum Freund. Der war beim CIC.

Eines Tages, als Schwägermanns mit ihrer zweitbesten Freundin beim Kaffee saßen, erschien der Ami-Freund und beendet die Kaffeetafel durch Verhaftung. Die



Gesellenprüfung: „Sehr gut“  
Staatssekretär Naumann

Freundin geleitete das Ehepaar im Jeep bis ans Gefängnistor.

**Auge aus, Schädel ein.** Schwägermann wanderte durch ein halbes Dutzend Gefängnisse und Internierungslager. In Oberursel kam er wegen Aussageverweigerung in Sonderbehandlung und Einzelhaft. An der Ostfront hatte ihm der Iwan mit dem Gewehrkolben ein Auge aus- und die Schädeldecke eingeschlagen. Das erschwerte ihm die Haft.

Unter den zahlreichen unfreiwilligen Bekanntschaften, die er während dieser Zeit machte, befand sich auch Nürnberg-Richter Musmanno, US-Amerikaner italienischer Herkunft. Musmanno schlug aus seinem